

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 116 (1990)
Heft: 18

Artikel: Programmänderung im Nationalzirkus
Autor: Blum, Bruno
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-606839>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

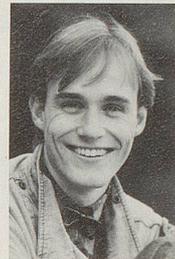
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Programmänderung im Nationalzirkus



Von Bruno Blum

EIGENTLICH ERSTAUNLICH, DASS ES IHN überhaupt noch gibt: den Schweizer Nationalzirkus. Bei dem Programm, das dort seit Jahren schon mit konstant kläglicher Leistung abläuft! Und wären die Subventionen nicht, ich glaube kaum, dass er sich aus eigener Kraft über Wasser halten könnte. Vom Zuschauerinteresse alleine liesse sich jedenfalls kaum leben. Zu selten sind seine Vorstellungen wirklich gut besucht, ausverkaufte Tribünen gehören zur Rarität, und meistens bleibt ein grosser Teil des Sitzplatzangebotes unbenutzt.

Daran sei vor allem das Fernsehen schuld, werden Sie jetzt natürlich einwenden, weil man sich Ausschnitte davon ja stets ganz bequem zu Hause anschauen könne und sich ein Besuch unter der Kuppel folglich erübrige. Nun, teilweise mögen Sie damit vielleicht sogar recht haben. Aber nur teilweise. Denn wie es mit dem allgemeinen Interesse an der Tätigkeit der Zirkus-Akteure wirklich bestellt ist, zeigt sich stets bei den regelmässigen Umfragen unter der Schweizer Bevölkerung. Wenn sich da jeweils ein Drittel von allen überhaupt zu einer Antwort bequemt, ist man bereits zufrieden und spricht von einer funktionierenden Demokratie.

NEIN, ES MÜSSEN ANDERE GRÜNDE SEIN, die dem andauernden Publikumsschwund Pate stehen. Ob vielleicht nicht doch eher die Qualität der einzelnen Nummern den Ausschlag gibt? Mit Mittelmässigkeit fängt man heutzutage keine Leute mehr. In einer Zeit, da andernorts mit Wagemut atemberaubende Kunststücke aufgeführt werden, ist das gemütliche Hin- und Herschaukeln am Trapez ein bisschen wenig. Vor allem wenn man bedenkt, dass die Konkurrenz in letzter Zeit nicht geschlafen hat, dass immer mehr kleine Zirkusunternehmen die Zeichen der Zeit erkannten. Während man dort oft mit bescheidenen Mitteln, mit selbstgeschneiderten Kostümen ohne Glitzerschmuck, mit notdürftig zusammengezimmerten Kulissen, dafür aber mit neuen überraschenden Ideen auftritt und damit der Zirkusluft wieder jenen Duft von Sägemehl und Nervenkitzel verleiht, wie man ihn eigentlich erwartet, gibt man sich im grossen mächtigen National-

zirkus der trügerischen Illusion hin, die Zukunft werde sich mit den bisherigen Darbietungen meistern lassen. Und vergisst dabei, dass, wer sich zwar auf dem hohen Seil bewegt, aber durch Sicherheitsriemen von allen Seiten von der Kunst des Balancierens enthoben ist, keine grosse Bewunderung geniesst. Und hat noch nicht gemerkt, dass das Gebrüll seiner Löwen keinen Eindruck mehr macht, seit ihnen die Zähne gezogen wurden. Und scheint zu übersehen, dass das Publikum die ehemals mit offenem Mund bestaunten Zauberticks längst durchschaut hat.

Jeder weiss inzwischen, dass ein weggezauberter Hase sich nicht wirklich in Luft auflöst, sondern immer irgendwo wieder auftaucht. Und dass man nichts aus dem Ärmel schütteln kann, was nicht vorher sorgsam präpariert worden ist. Nicht einmal die Clowns – Herzstück eines jeden Zirkus – vermögen zu überzeugen. Dabei liegt es keineswegs an ihrer Quantität. Nein, ganz im Gegenteil, es hat ihrer wahrlich genug. Nur bleibt einem das Lachen ob ihren Kapriolen meist im Hals stecken. (Oder verstehe ich vielleicht auch einfach ihre Pointen nicht?)

SO ODER SO, EINES MUSS MAN DEN ZIRKUS-Direktoren allerdings lassen: In Sachen Dressur macht ihnen keiner etwas vor. Es ist immer wieder ein beeindruckendes Bild, zu sehen, wie die Pferde – schön nach Farbe geordnet – auf einer Linie hintereinanderher traben und nach jedem Peitschenknall des Dompteurs gehorsam und ohne die geringste Widerspenstigkeit ihre Pirouetten drehen, wofür sie am Schluss der Vorführung ein Zückerchen erhalten.

Bei aller Kritik bin ich mir bewusst: Es sind keine Profis, die hier in der Manege auftreten, die Mehrheit von ihnen übt daneben noch einen bürgerlichen Beruf aus. Was als Entschuldigung für den einzelnen durchaus noch gelten mag, die Institution des Nationalzirkus als Gesamtes aber nicht in ein besseres Licht stellt. Und vielleicht täte man deshalb gut daran, die in letzter Zeit wieder vermehrt laut werdenden Rufe nach einer professionellen Artistentruppe nicht einfach in den fröhlichen Tönen der Zirkusmusik untergehen zu lassen.